

schlechten Taten belohnt oder bestraft werden, die Gerechten kommen in das Paradies, während die Sünder und Ungläubigen in die Hölle verbannt werden. Die Gebote des Islam sind: Der Gläubige hat fünfmal täglich zu beten und sich zuvor rituellen Waschungen zu unterziehen; er hat eine Steuer zugunsten der Armen in die Staatskasse zu zahlen, er hat im zehnten Monat des Jahres, dem Ramadan, zu fasten, und er soll wenigstens einmal im Leben eine Pilgerfahrt nach Mekka machen. Die Lehren des I. sind im *Koran* dargelegt, einem Sammelwerk aus 114 Kapiteln oder Suren, das der Prophet nach dem Diktat des Erzengels Gabriel geschrieben haben soll. Eine weitere Darstellung der religiösen Lehren des I. findet sich in der *Sunna*, die aus den Überlieferungen über das Leben und die Lehren Muhammads besteht. Die Sunna wird allerdings nicht von allen Muslims anerkannt.

Die zunächst nur arabische Religion fand sehr schnell weite Verbreitung. Schon im 9. Jh. war der Islam von Spanien bis Mittelasien und bis an die Grenze Indiens zur vorherrschenden Religion geworden. Infolge von Machtkämpfen zwischen den Nachfolgern Muhammads kam es schon bald zu einer Spaltung. Es entstand der Schiismus, dessen Anhänger, die Schiiten, behaupten, daß nur die unmittelbaren Nachkommen *Muhammads* das höchste geistliche Amt, das des »Imams«, ausüben können. Die schiitische Richtung des I. setzte sich vor allem in Iran (früher Persien) durch. Die überwältigende Mehrheit der Muslims (etwa 90%) sind Anhänger des Sunnismus. Die Sunniten halten an der von den unmittelbaren Nachfolgern Muhammads eingeführten Ordnung fest, daß das geistliche Oberhaupt gewählt wird. Ihren Namen leiten sie davon ab, daß sie im Unterschied zu den Schiiten auch

die Sunna anerkennen. Der I. durchdringt, wo er herrschende Religion ist, mit seinen Lehren und Geboten das ganze praktische Leben der Menschen. Er bestimmt weitgehend die Moral, die Rechtsauffassung, die Sitten und Gebräuche. Er kennt nicht, wie andere Religionen, eine Trennung von »Profanem« und »Sakralem«. Mit seinem Ideal, der »umma« (Gemeinschaft), proklamiert er die Einheit von Religion, Gesellschaft und Staat. Deshalb ist der I. auch in der Gegenwart mit den sozialen Bestrebungen und praktischen Bedürfnissen der islamischen Völker eng verbunden, und diese verfechten ihre Interessen überwiegend in religiösem Gewand. Dabei hat sich gezeigt, daß der I. sowohl antiimperialistische, auf den gesellschaftlichen Fortschritt gerichtete Bestrebungen der werktätigen Massen wie auch konservative und reaktionäre Interessen der herrschenden Klassen ausdrücken kann.

Isomorphie: wörtlich Gleichgestaltigkeit; die Übereinstimmung von Systemen, Objekten, Theorien im Hinblick auf ihre —\* *Struktur*. Zwei Systeme sind dann isomorph, wenn jedem Element des einen Systems genau ein Element des anderen Systems und jeder Relation zwischen den Elementen des einen Systems eine Relation zwischen den Elementen des anderen Systems entspricht; die Zuordnung der Elemente ist also umkehrbar eindeutig. Der Begriff der I. wird in der modernen Logik, in der Kybernetik und in wachsendem Maße auch in anderen Wissenschaften angewandt. Er hat auch Bedeutung für die —» *Erkenntnistheorie* und dient hier zur Analyse der Übereinstimmung zwischen Abbild und abgebildetem Objekt. Allerdings kann im wissenschaftlichen Erkennen I. nur in Ausnahmefällen erreicht werden, die Regel ist vielmehr —\* *Homomorphie*.